

30. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Mk 10,46b-52

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Im Glaubensleben läuft nicht alles einfach glatt. Es muss mit Widerständen gerechnet werden. Daran kann der Glaube an Jesus wachsen und einen entscheidenden Schritt weiterführen. Davon erzählt das heutige Evangelium.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text bietet eine kunstvolle und spannende, aber in sich abgerundete Erzählung. Ihr Hauptanliegen kommt im Schlussvers ans Ziel. Daran können sich Leser/innen orientieren, ebenso an einigen Nebenmotiven. Insofern bedarf es keiner weiteren Fortsetzung.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

- In jener Zeit,
46b als Jesus mit seinen Jüngern
und einer großen Menschenmenge Jéricho verließ,
saß am Weg ein blinder Bettler,
Bartimäus, der Sohn des Timäus.
47 Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war,
rief er laut: Sohn **Dauids**, Jesus, hab **Erbarmen** mit mir!
48 Viele befahlen ihm zu schweigen.
Er aber schrie noch **viel lauter**: Sohn **Dauids**,
hab Erbarmen mit mir!
49 Jesus blieb stehen
und sagte: Ruft ihn **her**!
Sie riefen den Blinden
und sagten zu ihm: Hab nur **Mut**,
steh **auf**, er ruft dich.
50 Da warf er seinen Mantel weg,
sprang **auf**
und lief auf Jesus zu.

Jericho

Bartimäus, Timäus

51 Und Jesus fragte ihn: Was willst du, dass ich dir tue?
Der Blinde antwortete: Rabbúni, ich möchte **sehen** können. Rabbuni = mein Lehrer

52 Da sagte Jesus zu ihm: **Geh!**
Dein **Glaube** hat dich gerettet.
Im gleichen Augenblick
konnte er sehen
und er **folgte** Jesus auf seinem Weg nach.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Erzählung beinhaltet viel Engagement (das Rufen und laute Schreien des Blinden), viel Emotion (z. B. Ärger und spätere Ermutigung der Mitgehenden) und viel Bewegung (z. B. läuft der blinde (!) Bartimäus auf Jesus zu). Dazu kommen Frage und Bitte und Zuspruch als Sprechakte. Den Abschluss bildet das entschiedene Nachfolgen.

Die ganze Erzählung sollte wegen des beschriebenen Charakters sehr lebendig und einfühlsam für die verschiedenen Stimmungen der Personen vorgetragen werden.

d. Besondere Vorleseform

Die Geschichte eignet sich zu einem Vortag mit verschiedenen Rollen: ErzählerIn, Jesus, Bartimäus, Mitgehende.

In einem Gruppen- oder Familiengottesdienst kann die Geschichte aber auch *szenisch dargestellt* werden:

Ein Weg wird mit Tüchern markiert (oder es ist der Mittelgang der Kirche). Der bettelnde Bartimäus sitzt *neben (das ist im Text wichtig!)* dem Weg, also in der Bank oder neben den Tüchern.

Nun wird damit angefangen, am Lesepult ganz langsam den Text vorzutragen. Die Darstellenden verdeutlichen das Gesagte in Gesten. Wörtliche Rede wird – wenn möglich – von den Darstellenden übernommen. Dann müssen sie aber so laut sprechen, dass es alle Hörenden verstehen können.

Zwischen Jesus und Bartimäus gehen diejenigen, die Bartimäus zum Schweigen bringen wollen. Sie verdeutlichen die Ablehnung (im griechischen Urtext heißt es härter: anherrschen). Jesus spricht sie an und bringt die Mauer der Ablehnung durch seine ermutigenden Worte dazu, zur offenen Gasse zu Jesus hin zu werden. Die zuerst Ablehnenden machen nun unterstützende, ermutigende Gesten auf Bartimäus hin.

Die dynamischen Bewegungen des Bartimäus werden verdeutlicht: Er wirft den Mantel ab und läuft zu Jesus.

Jesus fragt einfühlsam, und Bartimäus legt all seinen Glauben in seine Bitte.

Bartimäus kann sehen. Das Schlussbild zeigt, wie er Jesus *auf dem Weg (!)* nachfolgt.

Die Mitgehenden folgen mit Abstand dazwischen.

Zur Verdeutlichung der Positionen und Bewegungen soll die Skizze im Anhang dienen.

3. Textauslegung

Markus bietet mit diesem Abschnitt eine letzte Heilungserzählung, bezeichnenderweise jetzt schon auf dem Weg nach Jerusalem. Mit ihr schließt der Evangelist einen größeren Abschnitt mit einer Jüngerschulung samt Ankündigung der Passion, der gerahmt ist von zwei Blindenheilungen, Mk 8,22-10,52. Denn die Schüler und Schülerinnen Jesu sollen selbst von ihrer Blindheit geheilt werden, die Gottes Weg auch durch Leiden hindurch nicht sehen kann und will. Die symbolträchtige Stadt Jerusalem, in die Jesus nach der Heilung des Bartimäus unmittelbar einzieht, ist beim Evangelisten der Ort des Leidens, für viele Anhänger unverständlich und quer zu jeder Messiaserwartung. Dafür braucht es ein anderes Sehen, das Sehen aus dem Glauben heraus. Dies wird exemplarisch am blinden Bartimäus illustriert, der durch Glauben zum Sehen kommt und beispielhaft für die Gemeinde daraufhin Jesus auf seinem Weg nachfolgt als Konsequenz seiner Erfahrung.

Schon zuvor also, in 8,22-26, bietet der Evangelist die etwas schwierige Heilung eines Blinden bei Betsaida. Diese erfolgt unmittelbar auf das Unverständnis der Jünger (8,14-21) nach dem großen Zeichen der Speisung der Viertausend (8,1-9). Beide Heilungserzählungen zusammengelesen in ihrem jeweiligen Kontext zeigen einen Fortschritt in „Sachen Glauben“ anhand des Bartimäus. Dieser sitzt nun nicht mehr „am Weg“ bzw. neben diesem, sondern „folgt Jesus auf seinem Weg nach“. Insofern ist dies eine existentielle Wandlungsgeschichte. Sie beinhaltet unausgesprochen durch das Ziel des Weges (10,32) auch die Bereitschaft, um Jesu willen Leiden und Kreuz auf sich zu nehmen. Hierin liegt das Hauptanliegen der Erzählung.

In ihr finden sich auch noch einige Nebenmotive für die Glaubenssituation der Gemeinde:

- Anrufung Jesu als Sohn Davids, eines christologischen Titels wie etwa auch in Mk 1,1 oder 15,39;
- anfänglicher Widerstand durch die Mitgehenden als Ausdruck für Schwierigkeiten für Glaubende;
- Beharrlichkeit des Bartimäus zur Ermutigung der Gläubigen;
- vermitteltes Herrufen von Jesus durch die Mitziehenden, die indirekt am Heilswirken beteiligt sind (vgl. auch in 1,30 die anwesenden Jünger oder in 8,6.7);
- Wegwerfen des Mantels als Symbol seiner bisherigen Sicherheit und Existenz, die nunmehr ganz auf Jesus setzt;
- Anfrage Jesu an Bartimäus als Aufforderung zu einem aktiven persönlichen Beteiligtseins an der Heilung;
- der persönliche Glaube des Geheilten als das eigentlich rettende Moment über die gesundheitliche Wiederherstellung hinaus.

Insgesamt dient die Gestalt des Bartimäus als Identifikations- und Lernfigur für die christliche Gemeinde.

Pfr. Dr. H.-Konrad Harmansa

Anhang: Struktur der Bartimäuserzählung, Mk 10,46-52

	Jesus	Jünger/Menge	Bartimäus
Einleitung 1. Situation, Beteiligte Personen	zieht hinaus (auf dem Weg nach Jerusalem)	ziehen mit	sitzt bettelnd am Weg
Vorbereitung des Wunders 2. Annäherung an den Wundertäter			hört Jesus schreit
3. Abwehrendes Verhalten der Zwischenspieler und Reaktion Des Blinden		wollen Bartim. zum Schweigen bringen	schreit um so lauter
4. Verhalten des Wundertäters	bleibt stehen lässt Bartim. rufen		
5. Ermutigendes Verhalten der Zwischenspieler und Reaktion des Blinden		rufen Bartimäus: Hab Mut! Steh auf! Er ruft dich!	wirft Kleid ab, springt auf, geht zu Jesus
Wunder 6. Begegnung	fragt Bartimäus, was er von ihm will		bittet: dass ich wieder sehe
7. Feststellung des Wunders	stellt Heilung fest: dein Glaube hat dich geheilt/gerettet		sieht
Schluss 8. Demonstration der Heilung			folgt Jesus auf dem Weg